



SAMMLUNGSBEREICH HISTORISCHE LANDESKUNDE UND RECHTSGESCHICHTE

## Relikte des Protests

*Die Sammlung zur Besetzung der Hainburger Au*

*Von Michael Resch*

Die Niederösterreichische Landesausstellung 2022 im Schloss Marchegg setzte einen starken umweltgeschichtlichen Schwerpunkt. Dies bot die Möglichkeit, noch nicht gezeigte Objekte zur Besetzung der Hainburger Au aus dem Sammlungsbereich Historische Landeskunde der Landessammlungen Niederösterreich (LSNÖ) einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren, den Bestand im Kontext seiner Genese als Protestsammlung aus einer neuen Perspektive zu betrachten und den damit einhergehenden besonderen Stellenwert der Sammlung innerhalb des Sammlungsgebiets Kulturgeschichte hervorzuheben.

Die Besetzung der Hainburger Au gehört zu den demokratie- und umweltpolitisch bedeutsamsten Ereignissen der Zweiten Republik. Im nationalen Narrativ der österreichischen Geschichte gilt die Besetzung der Au als Erinnerungsort für ein umweltgesellschaftliches Umdenken und politische Teilhabe. Als im Jahr 1984 mit den Bauarbeiten für das bis dahin größte Donau-Wasserkraftwerk in Hainburg begonnen werden sollte, formierte sich breiter gesellschaftlicher Widerstand gegen die dafür notwendige Zerstörung der dortigen Auwälder, der im Dezember 1984 schließlich in der Besetzung der Hainburger Au durch einige tausend Personen mündete. Bei der von der Regierung angeordneten Räumung

der Au kam es zu einem umstrittenen Polizeieinsatz, der massive Proteste in der Bevölkerung auslöste. Auf Druck der Öffentlichkeit verkündete der damalige Bundeskanzler Fred Sinowatz im „Weihnachtsfrieden“ den vorläufigen Stopp der Rodung. Die Besetzung endete Anfang Jänner 1985, als der Verwaltungsgerichtshof weitere Rodungen für unzulässig erklärte.<sup>1</sup>

Seit 2016 befindet sich im Bestand des Sammlungsbereichs Historische Landeskunde eine Sammlung an Relikten von der Besetzung der Hainburger Au, deren Existenz dem Engagement der damaligen Aubesetzerin Annemarie Höferle zu verdanken ist. Das in Stopfenreuth, direkt am Rande der Au, gelegene Haus des Ehepaars Höferle diente den im Winter 1984 in der Au campierenden Besetzer\*innen als Zentrale, von wo aus die Versorgung mit Lebensmitteln sichergestellt und der Protest organisiert wurde. In der ehemaligen „Kommandozone“ hatten sich nach Beendigung der Au-Besetzung zahlreiche materielle Hinterlassenschaften erhalten, die als zeithistorische Relikte den Besetzungsaltag eindrucksvoll dokumentieren. Bei den insgesamt etwa 140 Objekten (Inv.Nr. LK2442/1-121), die Annemarie Höferle den Landessammlungen Niederösterreich (LSNÖ) im Jahr 2016 als Schenkung überließ, >>

Foto: Landessammlungen NÖ

Von der Aubesetzung zurückgebliebene Jacke, 1984 (Inv.Nr. LK2442/68)

69

handelt es sich um dreidimensionale Gebrauchsgegenstände der Aubesetzer\*innen, unter anderem Kochgeräte wie Gaskocher oder Kessel, Petroleumlampen, Kleidung und einen Schlafsack. Darüber hinaus umfasst die Sammlung aber auch ein umfangreiches Konvolut an Transparenten, Plakaten, Flyern und Dokumenten, auf Basis derer sich die Forderungen der Aubesetzer\*innen rekonstruieren lassen.

Obwohl die Besetzung der Hainburger Au bereits von den Zeitgenoss\*innen als ein Schlüsselereignis österreichischer Zeitgeschichte begriffen und somit sehr schnell zum festen Bestandteil des kollektiven Gedächtnisses der Zweiten Republik wurde, ist die museale Beschäftigung mit der Besetzung ein rezentes Phänomen. Ganz grundsätzlich wurden materiellen Hinterlassenschaften der Protestkultur oder sozialer Bewegungen lange Zeit keine musealen Eigenschaften zugeschrieben. Aus diesem Grund fanden Relikte des Protests in Sammlungen kaum Eingang – vornehmlich noch, in Form von Plakaten, Heften oder Flugzetteln, in Archive oder Bibliotheken. Dies hat unter anderem mit der fehlenden eigenständigen Wirkmacht der häufig anonymen Alltagsgegenstände, aber auch mit der Eigenheit der oftmals nur für die einmalige Verwendung, den Protest, produzierten und aufwendig zu erhaltenden Objekte zu tun. Der ihnen inhärente und hochgradig ideelle Wert erschließt sich im Gegensatz zu Archivalien oder aktivistischen Kunstwerken ausschließlich über die dinglich-soziale Praxis und die Dokumentation des Protests.<sup>2</sup>

Die museale Dokumentation von Protestkultur geht auf ein neues Selbstverständnis von Museen und Sammlungen zurück, auf dessen Basis diese eine stärkere gesellschaftspolitische Rolle innerhalb der Gesellschaft beanspruchen.<sup>3</sup> Durch das Mitgestalten gesellschaftlicher Diskurse rücken die Anliegen und Forderungen sozialer Bewegungen und Protestkulturen in den Fokus von Museen und Sammlungen<sup>4</sup>; Relikte des Protests bekommen damit einen neuen Stellenwert zugeschrieben. Demzufolge erzählen auch alltägliche Gebrauchsgegenstände des Protests in Form von materiellen Hinterlassenschaften, wie Zelten, Büchern, Kochgeschirr, Kleidung oder

Schlafsäcken, Geschichten und besitzen demnach museale Beweiskraft.<sup>5</sup> Das Sammeln und Dokumentieren von Alltagsgegenständen des Protests veranschaulicht damit auf einer persönlichen Ebene politische, soziale und gesellschaftliche Prozesse und Ereignisse.<sup>6</sup>

Protestbewegungen haben zumeist eine „Halbwertszeit“. Gerade Sammlungen nehmen angesichts dieser zeitlichen Vergänglichkeit einen besonderen Stellenwert ein, indem sie Objekte der Protestkultur als „Zeugen der Vergangenheit“ bündeln und so für eine langfristige Abrufbarkeit der Botschaften sowie ein aktives Demokratieverständnis werben.<sup>7</sup> Dieser partizipative Zugang zu aktuellen gesellschaftlichen Debatten bedingt einen prospektiven Ansatz des Sammelns. Der dabei fehlende zeitliche Abstand zu den Geschehnissen macht die faktische Wertigkeit der Objekte oftmals schwer nachvollziehbar und wirft die Frage auf: An welches zivilgesellschaftliche Moment der Geschichte werden sich kommende Generationen erinnern?<sup>8</sup>

Der Sammlungsbereich Historische Landeskunde hat die inhaltliche Weiterentwicklung seines Bestands bezugnehmend auf aktuelle gesellschaftliche Diskurse der Nachhaltigkeit, Diversität, Zugänglichkeit sowie der Partizipation und Demokratisierung zu einem zentralen Ziel seiner Sammlungspraxis gemacht. Die inhaltliche Aktualisierung des Bestands beinhaltet eine Bestimmung der Leerstellen in der Sammlung und eine zielgerichtete Öffnung für bisher kaum beachtete Themen. Ein wichtiger Aspekt war dabei der Aufbau von Protest- oder Gegensammlungen. Durch diese inhaltliche Erweiterung fanden auch marginalisierte oder unbequeme Positionen Eingang in die Sammlung. Dabei hat sich vor allem die Methode des partizipativen Sammelns als erfolgreich erwiesen, wie der Bestand zur Fluchtbewegung 2015 (Inv.Nr. LK2432/1-255) zeigt. Diese Praxis verfolgt damit das Ziel, mit heterogenen Beständen die Vielschichtigkeit von Geschichte abzubilden – auch dann, wenn sich die Geschichten widersprechen.<sup>9</sup>

Die Protestsammlung zur Besetzung der Hainburger Au nimmt als materielles Zeugnis von Kritik und zivilgesellschaftlichem Widerstand in der Historischen



Transparent der Besetzung der Hainburger Au mit der Aufschrift „Wir retten die Au! Jetzt erst recht!!!“, 1984 (Inv.Nr. LK2442/70)

Petroleumlampe Feuerhand 275, verwendet während der Besetzung der Hainburger Au, 1984 (Inv.Nr. LK2442/73)

Landeskunde einen besonderen Stellenwert ein. Anhand der Objekte lassen sich über das zivil- als auch umweltgeschichtliche Kernmoment der Zeitgeschichte Österreichs hinaus sowohl die Demokratisierung der Sammlungen als auch die Eigenart einer Protestsammlung im Kontext der Weiterentwicklung der Historischen Landeskunde verdeutlichen. Mithilfe von Relikten des Protests können Museen das breite Spektrum der zivilgesellschaftlichen Partizipation thematisieren und für ein lebendiges Demokratieverständnis eintreten. Von der Wirkmacht der Objekte zur Besetzung der Hainburger Au im Kontext von Ausstellungen zeugt die Tatsache, dass Teile des Bestands nicht nur in der Niederösterreichischen Landesausstellung 2022 in Marchegg zu sehen waren, sondern auch in den Dauerausstellungen des Hauses der Geschichte Niederösterreich und des Donaueschäbischen Zentralmuseums in Ulm präsentiert werden.

<sup>1</sup> Vgl. Abelina Bischof, Armin Laussegger, Ronald Lintner: Texte einer Ausstellung: Rundgang durch die Niederösterreichische Landesausstellung 2022. In: Schallaburg Kulturbetriebsges.m.b.H. (Hrsg.), Marchfeld Geheimnisse gelüftet – Rückblick auf die Niederösterreichische Landesausstellung 2022. Schallaburg 2022, S. 14–45, hier: S. 43.

<sup>2</sup> Vgl. Martina Griesser-Stermscheg: Protestkultur sammeln. In: dies., Nora Sternfeld, Luisa Ziaja (Hrsg.), Sich mit Sammlungen anlegen. Gemeinsame Dinge und alternative Archive. Berlin – Boston 2020, S. 110.

<sup>3</sup> Vgl. ebd., S. 109.

<sup>4</sup> Vgl. Friederike Landau-Donnelly: Konflikttraum Museum. Überlegungen für Museumstheorie und -praxis. In: Henning Mohr, Diana Modaresi-Tehrani (Hrsg.), Museen der Zukunft. Trends und Herausforderungen eines innovationsorientierten Kulturmanagements. Bielefeld 2021, S. 341.

<sup>5</sup> Vgl. Griesser-Stermscheg: Protestkultur sammeln, S. 110.

<sup>6</sup> Vgl. Monika Sommer: Make the World Greta/Greater Again. In: Griesser-Stermscheg, Sternfeld, Ziaja (Hrsg.), Sich mit Sammlungen anlegen, S. 268.

<sup>7</sup> Vgl. Griesser-Stermscheg: Protestkultur sammeln, S. 109.

<sup>8</sup> Vgl. Abelina Bischof: Zwischen Disruption und Kontinuität. Die Genese des Hauses der Geschichte aus Sammlungsperspektive. In: Niederösterreichische Museum Betriebs GmbH (Hrsg.), Haus der Geschichte. St. Pölten 2022, S. 20–29, hier: S. 28.

<sup>9</sup> Vgl. ebd., S. 29.